



Sächsisches Vocalensemble
PRÄSENTIERT

10. JUNI 2012
20 UHR
PALAIS GROSSER
GARTEN DRESDEN

ROBERT SCHUMANN

„DAS PARADIES UND DIE PERI“
WELTLICHES ORATORIUM OP. 50
FÜR SOLI, CHOR UND ORCHESTER

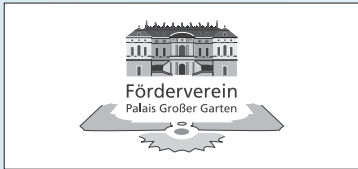
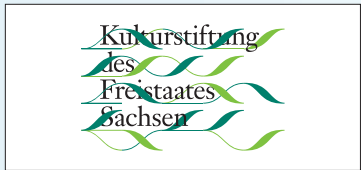
19 UHR
ENTHÜLLUNG DES ERSTEN
MEDAILLONS AUF DEM
ROBERT UND CLARA SCHUMANN-GEDENKWEG

KOOPERATIONSPROJEKT DES
SÄCHSISCHEN VOCALENSEMBLE E.V.
MIT DEM FÖRDERVEREIN
PALAIS GROSSER GARTEN E.V.

SCHIRMHERR:
KAMMERSÄNGER PROF. PETER SCHREIER



WWW.ROBERT-SCHUMANN-FEST.DE



Impressum

Herausgeber: Sächsisches Vocalensemble e.V.
Pillnitzer Landstraße 59
01326 Dresden
www.saechsisches-vocalensemble.de

Vorstandsvorsitzender: Steffan Itzerott

Projektleitung: Matthias Jung,
Anita Brückner

Text: Cordula Scobel

Redaktion: Anita Brückner,
Rita Sosedow

Gestaltung: B. KRAUSE GmbH,
schech.net (Titel)

Herstellung: B. KRAUSE GmbH
www.b-krause.de

Preis: 2,50 EUR



„Freud', ew'ge Freude, mein Werk ist getan"

Aus dem 3. Teil des Oratoriums „Das Paradies und die Peri"

Robert Schumann legte seiner „Peri" diese Worte in den Mund und hätte es wohl auch ausrufen mögen, als er 1843 sein erstes chorsinfonisches Werk vollendete und für sich eine neue Gattung erschloss. Höchst zufrieden äußerte er sich gegenüber Zeitgenossen und Freunden, es sei „ein Oratorium, aber nicht für den Betsaal – sondern für heitere Menschen" – und Robert Schumann weiter ... „eine Stimme flüsterte mir manchmal zu ... dies ist nicht ganz umsonst, was du tust". Noch zu seinen Lebzeiten trat dieses Schlüsselwerk den Siegeszug durch europäische Konzertsäle an. In den Jahren von 1843–1850 kam es zu 50 Aufführungen u. a. in den Städten Prag, Amsterdam, Zürich und außerhalb Europas in New York. Schumann selbst erlebte den Triumph als Komponist und Dirigent zum ersten Mal. Die fast opernhafte Komposition ist überdies Ausgangspunkt für folgende gattungsübergreifende Werke: Bühnenmusik zu „Manfred" von Lord Byron, „Der Rose Pilgerfahrt", der Chorballeade „Des Sängers Fluch" und „Szenen aus Goethes Faust". Nicht zu vergessen – das weltliche Oratorium führt zur Oper „Genoveva", welche in der überaus fruchtbaren Dresdner Zeit entstand. Matthias Jung, dem Künstlerischen Leiter des Sächsischen Vocalensembles, des dresdner motettenchores und des Knabenchores Dresden am Heinrich-Schütz-Konservatorium ist zu verdanken, dass dieses maßstabsetzende Werk im Rahmen der Robert-Schumann-Ehrung 2012 des Sächsischen Vocalensemble e. V. in einer Koproduktion mit dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb Zwickau wieder in Dresden

am 10. Juni 2012 aufgeführt wird, nachdem es das Schumann-Fest in Zwickau am 7. Juni 2012 eröffnet.

Beginnend mit dem Robert-Schumann-Fest 2010 zum 200. Geburtstag des großen romantischen Komponisten wird das segensreiche Wirken des Künstlerpaares in seiner Dresdner Zeit von 1844 bis 1850 gewürdigt und die Tradition einer jährlichen Robert-Schumann-Ehrung begründet. Unter dem Thema „Robert Schumann und sein musikalisches Umfeld" lag der Akzent im vergangenen Jahr auf den musikalischen Begegnungen Clara und Robert Schumanns mit Künstlerfreunden und Zeitgenossen. Das diesjährige Festkonzert verbindet sich – dank der Sammlung von Spenden durch den Förderverein Palais Großer Garten – mit der Enthüllung des ersten Gedenkmedaillons und erinnert an die Uraufführung von „Fausts Verklärung" im Palais Großer Garten am 29. August 1849 anlässlich der Gedenkfeiern zu Goethes 100. Geburtstag. Unter Robert Schumanns Leitung brachten die Dreyßigsche Singakademie, Schumanns Verein für Chorgesang, Solistinnen und Solisten der Sächsischen Hofoper und Hofkapelle das Werk zur Aufführung.

Mit der Vorbereitung des Robert und Clara Schumann-Gedenkweges ist eine weitere Form des Erinnerns konzipiert, die entlang ihrer Lebens- und Wirkungsorte in Dresden und Umgebung auf entsprechende künstlerische und biografische Ereignisse hinweist. Die Anbringung des ersten Medaillons am Palais Großer Garten

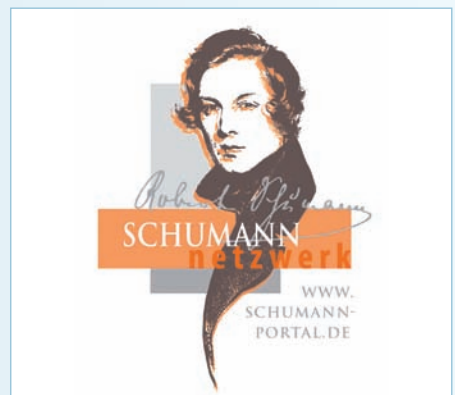
am 10. Juni 2012 bildet den feierlichen Auftakt. Im Blick auf die Uraufführung des in Dresden vollendeten a-Moll-Klavierkonzertes durch Clara Schumann folgen das Hotel de Saxe und das Coselpalais als Ort der vom Künstlerpaar initiierten „Musikalischen Matineen“ und Aufführungen des Vereins für Chorgesang. Schloss Maxen und Kirche Kreischa schließen sich an und werden auf Aufenthalte der Schumanns, mit denen sie dem Maiaufstand in Dresden 1849 zu entkommen suchten, verweisen.

Der Vorstand des Sächsischen Vocalensembles ist erfreut, dass der Dresdner Maler, Grafiker und Architekt Einhart Grotegut die künstlerische Umsetzung übernommen hat. Für die Erstellung von künstlerischem Entwurf, Guss und Anbringung der Medaillons werben wir Spenden ein und bemühen uns um weitere Unterstützungen. Das Amt für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden fördert das Projekt und schafft damit die Grundlage für die Realisierung des Gedenkweges. Herr Matthias Geisler, Referent für Regionalgeschichte, hat sich unserem Anliegen angenommen. Ihm ist herzlich für sein Engagement zu danken. Zu großem Dank sind wir wiederholt dem Förderverein Palais Großer Garten e. V. verpflichtet. Mit den Spendengeldern konnte das Medaillon am Palais zum großen Teil finanziert werden. Überdies erfüllt der Verein – und nicht erst in diesem Jahr – die Kooperation mit dem Sächsischen Vocalensemble e.V. tatkräftig mit Leben. Der Geschäftsstelle Palais Großer Garten ist ebenfalls für die angenehme und hilfreiche Zusammenarbeit zu danken, wie dem Dresdner Pianosalon Kirsten. Herzlich danken wir der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen für die Konzertförderung und nicht zuletzt der Firma BAUHAUF GmbH Hoch- und Tiefbau für die

immer währende großzügige Unterstützung. Das Entgegenkommen der Druckerei B. KRAUSE GmbH versetzt uns auch in diesem Jahr in die Lage, ein hochwertiges Programmheft herauszubringen. Ihr und der Werbeagentur scheck.net, die das ansprechende Erscheinungsbild für die Robert-Schumann-Ehrung entwickelte, ist an dieser Stelle auch noch einmal zu danken. Die Gravierwerkstatt Rudolf Schmidt hilft bei der Realisierung des Robert und Clara Schumann-Gedenkwegs. Auch ihr sagen wir Dank.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass unser Engagement für die Pflege des Schumannschen Erbes in Dresden deutschlandweit zur Kenntnis genommen wird. Es ist uns die Ehre zuteil geworden, als Partner des Bonner Schumann Netzwerkes, welches national und international agiert, aufzutreten und über dieses im nationalen und internationalen Rahmen kommuniziert zu werden.

Anita Brückner
Vorstand des Sächsischen Vocalensembles e. V.



Palais Großer Garten

Sonntag, 10. Juni 2012
20.00 Uhr

Das Paradies und die Peri

Oratorium für Soli, Chor und Orchester op. 50

Dichtung aus „Lalla Rookh“ von Thomas Moore
Deutsche Übersetzung von Emil Flechsig und
Robert Schumann

In Zusammenarbeit mit dem Internationalen
Robert-Schumann-Wettbewerb Zwickau

1. Teil: Vor Edens Tor im Morgenprangen
2. Teil: Die Peri tritt mit schüchterner Gebärde
vor Edens Tor
3. Teil: Schmücket die Stufen zu Allahs Thron

Pause nach dem 2. Teil

Solisten:

Eva Kirchner – Sopran
Barbara Christina Steude – Sopran
Anne-Theresa Möller – Mezzosopran
Max Ciolek – Tenor
Albrecht Sack – Tenor
Henryk Böhm – Bass

Sächsisches Vocalensemble
dresdner motettenchor
Männer des Knabenchores Dresden
Neue Elbland Philharmonie
Leitung: Matthias Jung

Ein Oratorium für heitere Menschen

*„Im Augenblick bin ich an einer großen Arbeit, der
größten, die ich bis jetzt unternommen – es ist
keine Oper – ich glaube beinahe ein neues Genre
für den Concertsaal.“*

(Robert Schumann im Mai 1843 in einem Brief
an seinen Freund Carl Koßmaly)

Nach vielen Vorüberlegungen und mehreren
Ideen, die Robert Schumann seit 1840 in seinem
„Projectenbuch“ notiert hatte, fand er in der
Erzählung vom Paradies und der Peri den richti-
gen Stoff für sein Vorhaben, ein größeres Werk
für Soli, Chor und Orchester zu schreiben.

Er bezeichnete es als „Oratorium für heitere
Menschen“, war sich aber bewusst, dass er kein
Oratorium im traditionellen Sinn komponiert
hatte. Vielmehr wollte er mit seinen Erfahrungen
als Liedkomponist nun auch auf dem Gebiet der
großen orchesterbegleiteten Vokalwerke Neues
schaffen und eingefahrene Gattungsgrenzen
auflockern.

Die Frage nach dem Genre – ist es ein Oratorium?

Doch was ist das Neue an diesem „neuen Gen-
re für den Concertsaal“? Schumann schrieb das
Werk für den bildungsbürgerlichen Konzert-
betrieb – die Uraufführung fand im Dezember

1843 im Leipziger Gewandhaus statt, einem der renommiertesten Konzertsäle dieser Zeit in Deutschland. Das Stück wurde begeistert aufgenommen, aber sogleich kam die bis heute schwer zu beantwortende Frage nach der Gattungszugehörigkeit auf, die auch Schumann selbst nicht eindeutig beantworten konnte. Aus den Charakteristika seiner romantischen, an den lyrischen Ausdrucksformen des Liedes geschulten Tonsprache entwickelte er eine Art Chor erzählung. Wie im traditionellen Oratorium wird darin nichtszenisch eine Handlung erzählt, jedoch ist Schumanns Werk kleiner, intimer und lyrischer als zum Beispiel die an den barocken Vorbildern orientierten Oratorien Felix Mendelssohn Bartholdys.

Bereits die Wahl einer orientalischen Sage als literarische Vorlage schafft eine Distanz zum biblischen oder historischen Oratorium früherer Zeiten. Die eigentliche Neuerung jedoch ergibt sich aus der musikalischen Verarbeitung des Stoffes. Statt der üblichen Einteilung in einzelne Nummern vertonte Schumann den Text in einem ununterbrochenen melodischen Fluss von Chor- und Sologesängen. Auch bei Schumann spielt der Chor eine große Rolle. Er ist jedoch wesentlich stärker in den Handlungsverlauf eingebettet. Die Partien der Solisten sind lyrisch und liedhaft – allenthalben ist der Liedkomponist Schumann hörbar. Schumann verzichtete auf klassische Arien und traditionelle handlungstragende Rezitative.

Die Erzählung wird auf die Solostimmen verteilt. Die wenigen Rezitative sind orchesterbegleitet und nahtlos in den musikalischen Fluss verwoben.

Vom Märchen zur Musik – Entstehung und Wirkung

Schumann suchte lange, bis er den passenden Stoff für sein bis dahin größtes Werk gefunden hatte. Im Sommer 1841 zeigte ihm sein ehemaliger Studienfreund Emil Flechsig eine Übersetzung des Epos „Lalla Rookh“ von Thomas Moore (1779–1852). Vermutlich kannte der Literaturkenner Schumann die Werke des irischen Dichters Moore bereits. Die 1817 entstandene Dichtung „Lalla Rookh“ faszinierte ihn vor allem wegen ihres orientalischen Hintergrundes – orientalische Sagen und Mythen waren gerade im 19. Jahrhundert eine reiche Inspirationsquelle für Komponisten und Dichter.

Das Epos erzählt von der Reise der indischen Prinzessin Lalla Rookh (persisch für 'Tulpenwange') zu ihrem künftigen Gatten, dem König der Bucharei. Sie verliebte sich in den Reisebegleiter Feramors, der sich am Ende als der eigentliche Bräutigam entpuppt und der ihr auf der Reise unter anderem das Gedicht „Das Paradies und die Peri“ vorträgt. Schumann griff bei der sich über die Jahre 1841 bis 1842 erstreckenden Redaktion des Textes auf verschiedene Übersetzungen zurück, ergänzte und kürzte Moores Dichtung, bis er sie in eine seiner Musik dienstbare Form gebracht hatte. 1843 begann er mit der Komposition, die er in sehr kurzer Zeit vollendete.

Die erfolgreiche Uraufführung am 4. Dezember 1843 fand unter Schumanns eigener Leitung statt und war zugleich auch sein Debüt als Dirigent. Mit dem orientalischen Sujet und seiner musikalischen Umsetzung traf Schumann genau den Geschmack seiner Zeitgenossen.

Zahlreiche weitere Aufführungen folgten und „Das Paradies und die Peri“ avancierte zum Lieblingsstück des bürgerlichen Konzertpublikums. Schumann selbst war sehr zufrieden mit dem Werk und bezeichnete es mehrfach als seine beste Arbeit.

Im 20. Jahrhundert verschwand das Werk allmählich aus dem Konzertbetrieb. Durch Uminterpretation und textliche Umstellungen wurde es in den beiden Weltkriegen politisch missbraucht und instrumentalisiert – zur erbaulichen Schilderung eines heldenhaften Opfertodes. Danach wurde es selten gespielt. Das heute sentimental anmutende Sujet und die romantische Sprache erschweren den Zugang zu diesem Werk. Allein Schumanns wirksame Musikalisierung, seine immer aktuelle musikalische Sprache spricht auch heutige Hörer an.

Die Handlung – von gefallenem Engeln und Erlösung

Eine Peri ist in der persischen Mythologie ein engelgleiches, überirdisches Wesen in Menschengestalt, das wegen eines Fehltrittes aus dem Paradies verbannt wurde. „Das Paradies und die Peri“ erzählt von den Bemühungen dieses gefallenen Engels, erneut Einlass in den Himmel zu finden. Die Peri macht sich auf den Weg in verschiedene Erdteile, um „des Himmels liebste Gabe“ zu finden, die ihr die Rückkehr ins Paradies erlaubt.

Zunächst reist sie nach Indien und wird Zeugin eines heroischen Kampfes gegen einen Tyrannen. Die Peri sammelt den letzten Blutstropfen des gefallenen Freiheitshelden und versucht

mit diesem die Rückkehr ins Paradies. Doch an der Himmelsforte wird sie zurückgewiesen. Nun begibt sie sich nach Ägypten. Die Pest liegt über dem Land. Sie sieht einen sterbenskranken Jüngling. „Frühlingsfrisch“ kommt seine Geliebte hinzu, um ihm beizustehen. Beide sterben. Die Peri kehrt zurück an „Edens Tor“ und bringt den letzten Seufzer des sich geopfertem Mädchens. Doch die Himmelstür bleibt ihr auch diesmal verschlossen. Suchend irrt sie weiter und entdeckt die Schönheit Syriens. Sie beobachtet ein spielendes Kind, dem sich ein grimmig aussehender, von Schuld beladener Mann nähert. Der Anblick des Kindes erweicht sein Herz. Er erinnert sich seiner eigenen Kindheit und vergießt Tränen der Reue. Die Tränen des bekehrten Sünders befreien Ägypten von der Pest und öffnen der Peri das Tor zurück ins Paradies.

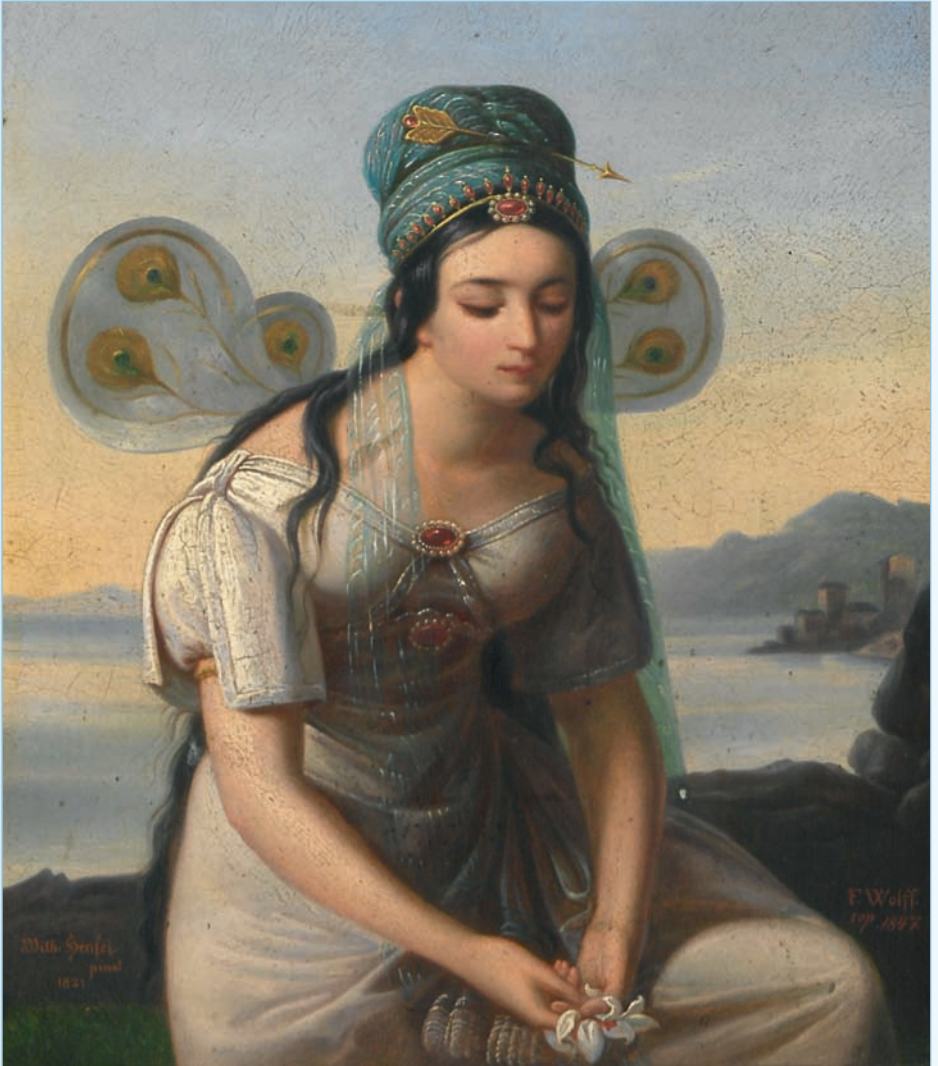
Schumann gliederte sein Werk in drei Teile entsprechend der drei Reisetationen der Peri. Jeder Teil endet mit dem hoffnungsfrohen Fund der Peri. Am Beginn des zweiten und dritten Teils steht dann jeweils die Szene vor der Himmelstür. Tonmalerisch beschreibt die Musik die Schauplätze der Geschichte – idyllische Landschaftsbeschreibungen, Szenen voller Dramatik, zum Beispiel bei der Darstellung des Krieges in Indien oder des von der Pest überzogenen Ägypten oder der himmlische Freudengesang am Schluss. Schumann schafft eine kongeniale Verbindung zwischen Text und Musik. Die romantische Sehnsucht nach dem Paradies, das Motiv der Erlösung einer schuldbeladenen Seele durch Reue und Mitleid und die Faszination des Fremdländischen haben den Romantiker Schumann zu dieser Musik inspiriert. Er schuf etwas Neues, das aber zugleich vollkommen dem

Festkonzert

romantischen Zeitgeist entsprach. Heiter und sehnsuchtsvoll, voller Poesie und Lyrik ist seine Musik. Die späteren gattungsverwandten Werke wie die „Szenen aus Goethes 'Faust'“ oder „Der

Rose Pilgerfahrt“ führten diesen Weg weiter und etablierten Schumann als Komponisten großer dramatischer Chorwerke.

Cordula Scobel



W. Hense/f. Wolff, E. Radziwill als Peri, Robert-Schumann-Haus Zwickau; Archiv-Nr.: 12626-B2

■ Eva Kirchner

Die Sopranistin Eva Kirchner wurde in Münster geboren und wuchs in Kassel auf. Bevor sie 1992 an die Sächsische Staatsoper engagiert wurde, schloss sie ihr Studium an der Kölner Musikhochschule mit Auszeichnung ab. Unter Dirigenten wie Sir Colin Davis, Semyon Bychkov, Giuseppe Sinopoli u.v.a. erarbeitete sie sich ein großes Opernrepertoire, das u. a. Partien von Glucks Euridice, Beethovens Marzelline, Mozarts Pamina, Susanna, Zerlina und Servilia, Webers Ännchen, Verdis Nanetta, Puccinis Masetta und Mimi, sowie Helena aus Britten's „Midsummer-nightsdream“, die Ghita in Zemlinskys „Zwerg“ und die Hilde in Peter Ruzickas Uraufführung „Celan“ umfasst. In Dresden wurde Eva Kirchner mit dem „Christel-Goltz-Preis“ der Semperoper ausgezeichnet. Operngastspiele und ein breites Spektrum als Konzert- und Liedsängerin führten Eva Kirchner zu zahlreichen Auftritten in ganz Europa, u. a. mit Hellmuth Rilling, Philippe Herreweghe, Michel Plasson und Ludwig Güttler.

Im WDR wurden einige Liederabende der Sängerin live gesendet und u. a. selten dargebotene Stücke wie die „Japanischen Lieder“ von Grete von Zieritz aufgenommen.

Das Montpellier-Festival de la Radio France übertrug u.a. Mozarts „Lucio Silla“ und „Das Buch mit den 7 Siegeln“ von Franz Schmidt. Auf CD erschienen Mozarts „Bastien und Bastienne“, Rousseaus „Le Devin du Village“ unter René Clemencic, Loewes „Auferweckung des Lazarus“ mit dem Kölner Rundfunkchor und -orchester sowie Bachs „Jagdkantate“ unter Hellmut Rilling. Eva Kirchner wirkte als Echo in Strauss' „Ariadne auf Naxos“ an der letzten Opernaufnahme Giuseppe Sinopoli mit.

■ Anne-Theresa Møller

wurde noch während ihres Studiums an das Nationaltheater Mannheim engagiert und ist dort seit der Spielzeit 2008/2009 in Partien wie Dorabella (Cosi fan tutte), Cherubino (Le Nozze di Figaro), Muse/Nicklausse (Les Contes d'Hoffmann), Hänsel (Hänsel und Gretel), Orlofsky (Die Fledermaus), Olga (Eugen Onegin), Magdalene (Die Meistersinger von Nürnberg) und Wellgunde (Das Rheingold, Götterdämmerung) zu hören.

Sie studierte in Berlin bei KS Prof. Julia Varady und Prof. Renate Faltin und besuchte Meisterkurse bei Wolfram Rieger, Ann Murray, Brigitte Fassbaender und Dietrich Fischer-Dieskau und war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Ihre Arbeit mit Dirigenten wie Dan Ettinger, Donald Runnicles, Axel Kober, Hans Graf, Friedemann Layer, Cornelius Meister, Jan Latham-König und Jörg-Peter Weigle führte sie u. a. an die Deutsche Oper Berlin, an das Theater Heidelberg, an das Theater Freiburg, an das Staatstheater Cottbus, das Theater Koblenz und Konzertpodien wie Concertgebouw in Amsterdam, Philharmonie Berlin und Berliner Konzerthaus. Sie ist auch ein gern gesehener Gast bei renommierten Festivals wie den „Niedersächsischen Musiktagen“, dem „Mecklenburg Vorpommern Musikfestival“, dem „Bodensee Festival“, der Konzertreihe „Das Lied in Dresden“ und dem „Endenicher Herbst“ in Bonn. Anne-Theresa Møller gewann den 1. Preis beim XV. Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb in Zwickau, den 2. Preis beim Cantilena Gesangs-Wettbewerb in Bayreuth 2007 und den „Preis der drei Berliner Opernhäuser“ beim 37. Bundeswettbewerb für Gesang in Berlin.

■ Barbara Christina Steude

wurde in der Bachstadt Mühlhausen/Thüringen geboren. Ihre erste musikalische Ausbildung erhielt sie in ihrer Heimatstadt. Sie studierte von 1994–1998 Kirchenmusik, anschließend bis 2006 Gesang an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden bei KS Prof. Elisabeth Wilke. Seit 2009 wird sie von Karin Mitzscherling betreut. Heute singt sie als gefragte Solistin, und arbeitet u. a. mit Ludwig Güttler, Matthias Jung, Roderich Kreile, Georg Christoph Biller, Hans-Christoph Rademann und Peter Schreier. In- und Auslandsgastspiele führten sie zum Rheingau-Musikfestival, den Dresdner Musikfestspielen sowie nach Japan, Südkorea, Frankreich, Luxemburg, Österreich, Tschechien und in die Schweiz. Ihr besonderes Interesse gilt neben der vokalen Kammermusik und dem Musiktheater den Werken Bachs und deutschsprachiger Barockmusik. Maßgebliche Impulse dafür erhielt sie während ihrer Kinder- und Jugendzeit in ihrer Heimatstadt. Sie unterrichtet als Dozentin im Fach Gesang an der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden und der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Halle. Zahlreiche CD-Produktionen dokumentieren und ergänzen ihre künstlerische Arbeit.

■ Max Ciolek

ist heute ein international gefragter Tenor. Nach seinem Amerika-Debüt unter Ton Koopman schrieb die New York Times von einem „splendid evangelist“ und auch deutsche Zeitungen loben den „rezitativischen Erzählstil von höchster Intensität, flexibel in Tempo, Emotion und Klangfarbe“. Alastair Thompson und Mechthild Georg waren (neben Emma Kirkby und Christoph Prégardien) Helfer auf seinem künstlerischen

Weg. Dieser führte Max Ciolek bisher in fast alle europäischen Länder, die Vereinigten Staaten, China, Marokko und auf Konzertpodien wie die Kölner Philharmonie oder den Concertgebouw Amsterdam. CD- und Rundfunkaufnahmen dokumentieren das breitgefächerte Repertoire des Sängers, das neben Bachs Evangelistenpartien Vokalmusik aller Jahrhunderte von Schütz über Mozart und Mendelssohn bis hin zu Britten umfasst. Förderung und Inspiration erhält Max Ciolek durch die Arbeit mit Dirigenten wie z. B. Phillipe Herreweghe, Hermann Max, Sigiswald Kuijlen, Reinhard Goebel oder Peter Neumann. Immer häufiger ist er auch Gast internationaler Festivals (Bachfest Leipzig, Académies Musicales de Saintes, Festival van Vlaanderen u. a.).

■ Albrecht Sack

erhielt bereits im Vorschulalter Klavier- und Gesangsunterricht. Nach seiner Mitgliedschaft von 1974 bis 1983 im Thomanerchor der Thomasschule Leipzig studierte er von 1987 bis 1992 an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig. Er ist Mitglied im MDR Rundfunkchor Leipzig. Die Schwerpunkte seiner solistischen Konzerttätigkeit liegen auf den Gebieten Oratorium und Lied. Sein Repertoire reicht von Monteverdi und Schütz über Bach, Händel, Haydn, Schubert, Schumann, Brahms und Beethoven bis ins 20. Jahrhundert zu Orff, Weill, Hessenberg und Britten. Besonders häufig ist er in den großen Vokalwerken Bachs zu hören. Konzertreisen führten ihn in die USA, nach Japan, Frankreich, Dänemark, Luxemburg, Polen, Tschechien und Russland. In Deutschland trat er unter anderem in der Musikhalle Hamburg, im Konzerthaus Berlin und im Gewandhaus zu Leipzig auf. Dabei arbeitete

er zusammen mit bekannten Ensembles wie dem Thomanerchor Leipzig, dem Dresdner Kreuzchor, den Dresdner Kapellknaben, dem Bachchor Tokio und dem Aachener Domchor. Er war zu Gast beim Bachfest Leipzig, den Musikfestspielen und den Dresdner Tagen der zeitgenössischen Musik, den Thüringer Bachtagen und den Händel-Festspiele Halle. Er arbeitete mit Dirigenten und Chorleitern wie Georg Christoph Biller, Andreas Göpfert, Armin Klaes, Roderich Kreile, Fabio Luisi, Kurt Masur, Hans-Christoph Rademann und Peter Schreier zusammen. Das musikalische Schaffen von Albrecht Sack ist durch Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie CD-Aufnahmen dokumentiert.

■ Henryk Böhm

begann seine musikalische Laufbahn als Kreuzaner im Dresdner Kreuzchor. Danach studierte er an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Dresden bei Prof. Christiane Junghanns Gesang. Der Bariton war vertreten in der Bundesauswahl „Junger Künstler“, gewann den 1. Preis beim Robert-Schumann-Wettbewerb Zwickau, wurde 2. Preisträger beim Bundeswettbewerb Gesang und war Stipendiat des Deutschen Musikrates. Auf der Opernbühne ist er in zahlreichen Rollen wie Papageno, Don Giovanni, Graf, Figaro, Harlekin, Heerrufer, Valentin, Paolo Albiani, Marcello, Giorgio Germont, Onegin und Eisenstein zu erleben. Neben seinem Engagement am Staatstheater Braunschweig führten ihn Gastverträge u. a. nach Leipzig, Hannover und Essen sowie zu den Salzburger Festspielen. Eine rege Konzerttätigkeit verbindet ihn mit dem Dresdner Kreuzchor, Dresdner Kammerchor, Thomanerchor Leipzig, RIAS Kammerchor, National Chorus of Korea und der Akademie für Alte Musik. Konzertein-

ladungen erhielt er u. a. in die Schweiz, nach Frankreich, Spanien, Italien, Südkorea, Südafrika, Japan und in die USA. Es entstanden Rundfunk- und CD-Produktionen für DRadio Kultur, MDR Figaro, NDR, RAI und Radio France sowie cpo und CAPRICCIO. Bei dem Label GENUIN erschien eine viel beachtete Ersteinspielung mit Liedern und Duetten von Georg Göhler. Henryk Böhm unterrichtet Gesang an der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

■ Matthias Jung

wurde 1964 in Magdeburg geboren, begann seine musikalische Ausbildung an der Spezialschule für Musik und im Rundfunkjugendchor in Wernigerode. Es folgten Studien im Fach Chor- und Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Dort gründete er das erfolgreiche Vocal Consort Weimar. Er wurde an zwei renommierte deutsche Knabenchöre verpflichtet: zunächst an den Tölzer Knabenchor, danach an den Dresdner Kreuzchor. 1994 bis 1996 wirkte er als amtierender Kreuzkantor, produzierte im Rahmen eines Exklusivvertrages mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft und gastierte in Europa, den USA und Japan. Zahlreiche Werke der mitteldeutschen Musiklandschaft, insbesondere der Dresdner Hofkirchenmusik sowie Kompositionen aus den Beständen der Fürsten- und Landesschule St. Augustin Grimma, wurden durch ihn erschlossen und wiederaufgeführt. Mit gleichem Engagement setzt sich Matthias Jung für die Aufführung zeitgenössischer Vokalmusik ein – eigens für das Sächsische Vocalensemble komponierte Werke sind bereicherter Ausdruck vielseitigen künstlerischen Anspruchs. Renommierte Ensembles verpflichteten ihn, so die Rundfunkchöre in Berlin, Hamburg

(NDR) und Köln (WDR). Er gastierte erfolgreich in Europa, den USA und Japan. Matthias Jung erhielt den Förderpreis für Kunst und Kultur der Landeshauptstadt Dresden.

■ Sächsisches Vocalensemble

Im Jahre 1996 von Matthias Jung in Dresden gegründet, avancierte das Sächsische Vocalensemble in kürzester Zeit zu einem in Deutschland und international geschätzten Klangkörper. Maßstabsetzende Aufführungen alter Musik, stilistische Sicherheit, artikulatorische Präzision, intonatorische Souveränität, Virtuosität und emotionale Tiefe sind zum Markenzeichen des Ensembles geworden. Das Geheimnis der von Publikum und Presse gerühmten Klarheit und Homogenität des Chorklangles liegt in der Kontinuität der Probenarbeit und der Besetzung. Die Mitarbeit im Ensemble setzt eine intensive musikalische Ausbildung voraus. Zur Stammbesetzung des Chores gehören 22 überwiegend in Sachsen beheimatete Sängerinnen und Sänger, größtenteils Studenten und Absolventen von Musikhochschulen oder musiknaher Berufe. Je nach Repertoire variiert die Ensemblegröße bis zu 28 Sängern, um eine dem Werk angemessene Interpretation zu ermöglichen. Einen Schwerpunkt der Programme bildet die Musik zwischen Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach, wobei die Aufführung unbekannter oder selten erklingender Kompositionen der Dresdner Hofmusik ein besonderes Anliegen des Ensembles ist. Regelmäßig werden durch Matthias Jung Werke der mitteldeutschen Musiklandschaft erschlossen und durch den Chor präsentiert. Daneben verschreibt sich das Sächsische Vocalensemble mit besonderem Engagement der Moderne, so durch Uraufführungen eigens für das Ensemble komponierter

Werke (Jan Müller-Wieland, Manfred Weiss, Reiko Fütting, Bernd Franke). Seit seiner Gründung wird das Ensemble von Rundfunkanstalten verpflichtet und gastiert auf renommierten Festivals wie dem Bachfest Leipzig, den Dresdner Musikfestspielen, dem Kissinger Sommer, den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen und dem Rheingau Musikfestival. Konzerttourneen führten das Ensemble nach Frankreich, Tschechien, Polen, Italien und 2009 und 2011 nach Japan. International erregte das Ensemble insbesondere durch seine Interpretation der Werke Johann Sebastian Bachs Aufmerksamkeit. Die Einspielung seiner „Motetten“ (Tacet, 108) wurde im Jahre 2002 mit dem bedeutendsten internationalen Preis für klassische Musik, dem „Cannes Classical Award“ ausgezeichnet. 2004 erhielt die Ersteinspielung von Ernst Peppings Chorzyklus „Heut und Ewig“ nach Gedichten von Johann Wolfgang von Goethe den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Weitere CDs mit Werken von Heinrich Schütz, Georg Philipp Telemann, Antonio Lotti, Johann Adolf Hasse (Missa ultima in g und Te Deum), Guillaume Bouzignac, Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Francesco Feo und Mitteldeutschen Weihnachtskantaten liegen vor. 2012 erscheinen die CDs „Petr Eben – Geistliche Chormusik“ und Domenico Sarris „Missa“.

■ dresdner motettenchor

Das dem Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden zugehörige Ensemble wurde 1996 von Hans-Christoph Rademann ins Leben gerufen. Seitdem bietet der dresdner motettenchor gut 30 Sängerinnen und Sängern neben Studium und Beruf künstlerische Herausforderung. Das Ensemble kann auf ein breites Repertoire von Frühbarock

bis Gegenwart verweisen und widmet sich dabei mit besonderer Vorliebe Werken selten erklindender Chorliteratur. Von Matthias Jung 1998 übernommen, etablierte sich der Chor dank inspirierender Programme inzwischen innerhalb und außerhalb des Dresdner Konzertlebens. Verschiedene nationale Erfolge, wie Erste Preise beim Sächsischen Chorwettbewerb, erfolgreiche Teilnahme am Deutschen Chorwettbewerb sowie Erste Preise bei internationalen Wettbewerben in Italien und Ungarn bezeugen seinen künstlerischen Anspruch. Darüber hinaus begeisterte der Chor auf internationalen Tourneen nach Straßburg, Österreich und Amsterdam. Als Gast war der dresdner motettenchor bei den Dresdner Musikfestspielen, den Internationalen Heinrich-Schütz-Tagen und beim Bachfest in Leipzig zu erleben. Kooperationen mit dem Sächsischen Vocalensemble, der Neuen Elbland Philharmonie und den Virtuosi Saxoniae unter Leitung von Ludwig Güttler bereichern und erweitern seine Arbeit. Bei „Cantate“ ist Günter Raphaels kompletter Zyklus der „Advents- und Weihnachtsliedsätze“ mit dem dresdner motettenchor unter Matthias Jung als Ersteinspielung auf CD erschienen. Eine weitere CD mit zeitgenössischer, geistlicher Chormusik osteuropäischer Komponisten ist bei „Talanton“ in Vorbereitung.

■ Knabenchor Dresden

Mit seinem spezifischen, reizvollen Klang bereichert der Knabenchor Dresden die große Chortradition Sachsens seit 1971 und ist damit einer der jüngeren Knabenchöre Deutschlands. Geegründet von Manfred Winter, wurde der Chor 1998 von Matthias Jung übernommen und zugleich an das Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden angegliedert. Der Chor umfasst heute

etwa 100 Knaben und junge Männer im Alter zwischen 5 und 35 Jahren. Das Repertoire spannt einen Bogen von geistlicher und weltlicher Vokalmusik des 16. Jahrhunderts bis hin zur Unterhaltungsmusik der heutigen Zeit. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Motettenkunst des 16. und 18. Jahrhunderts in Mitteldeutschland. Konzertreisen führen den Knabenchor Dresden in verschiedene Regionen Deutschlands und Europas, wie u.a. nach Österreich, Polen, Belgien, Tschechien und Italien. Mehrfach war der Knabenchor Dresden Gast renommierter Festspiele wie der Dresdner Musikfestspiele oder des MDR-Musiksommers. Darüber hinaus wirken Solisten des Chores bei Operaufführungen mit, so zuletzt in Produktionen der Staatsoperette Dresden und der Musikhochschule Dresden. Beim 58. Musikfestival für die Jugend 2010 in Neerpelt/BE errang der Knabenchor Dresden einen ersten Preis mit Auszeichnung.

Offenes Palais

Musik und Kunst im Großen Garten Dresden



Veranstalter:

Förderverein Palais Großer Garten e. V.

Vorsitzender: Reinhard Decker

Konzept und Organisation:

Thomas Friedlaender und Marius Winzeler



www.offenes-palais.de

■ Neue Elbland Philharmonie

Die Neue Elbland Philharmonie wurde vor mehr als sechzig Jahren in Riesa gegründet. Heute bespielt sie als Orchester des Kulturraums Meißen-Sächsische Schweiz-Osterzgebirge die Theater, Stadthallen, Kirchen und Kulturhäuser rund um die Landeshauptstadt Dresden. So gehören das Meißner Theater und der Dom zu Meißen ebenso zu den Spielstätten des Orchesters wie die Marienkirche Pirna, die Stadthalle „stern“ in Riesa und das Großenhainer Kulturschloss. Kernpunkt des Spielplanes mit etwa 140 Konzerten jährlich sind zwei Anrechtsreihen mit anspruchsvoller bzw. unterhaltender Sinfonik. In der Spielzeit 2012/2013 werden so bekannte Künstler wie Ludwig Güttler, Ragna Schirmer, Camillo Radicke und Ricardo Gallen, aber auch junge Musiker wie Isang Enders, 1. Konzertmeister Violoncelli an der Staatskapelle Dresden, Gäste des Orches-

ters sein. Der Abschlussjahrgang 2013 der Stage School Hamburg tourt mit den Elbland Philharmonikern zehn Tage durch das Elbland von Riesa bis Dippoldiswalde. Hinzu kommen Schüler- und Familienkonzerte, eine gemeinsames chorsinfonisches Projekt mit Hans-Christoph Rademann und der Hochschule für Musik Dresden sowie zahlreiche Oratorienaufführungen mit Kirchenchören. Zum ersten Mal ist die Neue Elbland Philharmonie zu Gast auf der Felsenbühne Rathen und spielt unter anderem dort ihr neuestes Programm mit dem Dresdner Kabarettisten Tom Pauls: „Ilse Bähnert jagt Dr. Nu – ein Krimikonzert mit Schuss!“ Gastspiele führen die 50 Musiker in dieser Spielzeit zum Classic-Open-Air auf den Gendarmenmarkt in Berlin und in das Leipziger Gewandhaus. Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Neuen Elbland Philharmonie ist seit Beginn der Spielzeit 2006/2007 Christian Voß.



Gasthaus No. 1
Altkleinzschachwitz
Eiscafé und Pfannkuchenhaus

Eis aus eigener Herstellung ...



... weil's schmeckt!

Mittwoch bis Samstag 12 bis 22 Uhr, Sonntag 13 bis 20 Uhr
Montag und Dienstag nur Straßenverkauf 14:30 bis 18:30 Uhr
Telefon: 0351-201 80 24, Fax: 01805-53 88 37 99 98
www.altkleinzschachwitz1.de



DRESDNER
PIANO
SALON
KLAVIERBAUMEISTER
KIRSTEN



Das **Herzzentrum Dresden UniversitätsKlinik an der Technischen Universität Dresden** mit insgesamt 190 Planbetten erfüllt als universitäre Einrichtung und Krankenhaus der Maximalversorgung mit dem Schwerpunkt der Herz- und Kreislaufkrankungen überregionale Aufgaben in Krankenhausversorgung, Forschung und Lehre. Jährlich erfolgen mehr als 9.000 stationäre und ca. 13.000 ambulante Behandlungen. Die beiden bettenführenden Kliniken „Klinik für Innere Medizin und Kardiologie“ und „Klinik für Herzchirurgie“ sowie das „Institut für Kardioanästhesie“ arbeiten in einem modernen Haus kollegial zum Wohle der Patienten zusammen. Die intensivmedizinische Versorgung von akuten Notfällen nimmt dabei einen besonderen Stellenwert ein.

galerie im herzzentrum

Im Mittelpunkt unserer Bestrebungen steht das Wohl der Patienten. Kunst im Krankenhaus sehen wir nicht als bloße Dekoration. Wir möchten vielmehr die Genesung unserer Patienten unterstützen und Hilfestellung leisten, ihnen ihr Leiden erträglicher zu machen. Wenn wir die Heilung von Menschen nicht nur durch Beseitigung von krankhaften Symptomen allein, sondern auch durch Förderung der gesunden, vitalen Anteile des Erkrankten erreichen wollen, dann darf Kunst im Krankenhaus nicht fehlen.

In unserer *galerie im herzzentrum* finden halbjährlich wechselnde Ausstellungen vorwiegend regionaler Künstler und Fotografen statt. Die Termine der Vernissagen finden Sie unter: www.herzzentrum-dresden.com. Der Eintritt ist frei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Wichtige Telefonnummern im Überblick:

Zentrale / Information: 0351 450-0
Hotline für Notfälle: 0351 450-1313
Brustschmerzszentrum: 0351 450-1706
Allgemeiner Notarzttruf: 112

Herzzentrum Dresden GmbH UniversitätsKlinik an der Technischen Universität Dresden

Fetscherstraße 76
01307 Dresden
Tel. 0351 450-0; Fax: 0351 450-1512
www.herzzentrum-dresden.com
hzd-info@herzzentrum-dresden.com

Robert Schumann

"Fausts Verklärung"
Szenen aus Goethes Faust

Uraufführung mit der
Königlichen Hofkapelle und
dem Verein für Chorgesang
unter Leitung des
Komponisten

29. August 1849

Sächsisches Vocalensemble e. V.
2012

Künstlerischer Entwurf und Ausfertigung: Einhart Grottegut